

Die alten Hasen der Avantgarde

Die Needcompany ist eine der dienstältesten freien Theatergruppen Europas. Ihr neuestes Werk widmet sich todesmutig der *Kunst der Unterhaltung* und lässt dabei nichts anbrennen. Höchstens eine schöne Japanerin. – Von Armin Kerber



Schöne Frau sieht auf Suizidkandidaten herab. Noch ist er ihr Lebensgefährte.

«Weiss irgendjemand, was wir hier eigentlich machen?», ruft nach einer Stunde Spielzeit der Burgschauspieler Michael König halb verzweifelt, halb angewidert in die Theaterrunde. Das Wiener Publikum grinst. Und seine Bühnenkollegen von der Needcompany halten für eine Sekunde inne und schauen ihn an wie einen Kandidaten, der immer noch nicht verstanden hat, dass er kein Star ist, sondern ein Kandidat. Genauer gesagt: ein Todeskandidat. Obwohl Michael König natürlich ein Star ist, denn gibt es im Burgtheater-Ensemble einen Schauspieler über 55, der kein Star ist? Eben. Sein Name steht sogar im Titel dieser Veranstaltung: *Die Kunst der Unterhaltung: Needcompany spielt den Tod von Michael König*.

Bereits in den ersten einführenden Worten hat die Moderatorin (Viviane De Muynck, wunderbar über den Generationen und Geschlechtern schwebend) Klartext gesprochen: «Guten Abend, meine Damen und Herren. Willkommen bei der umstrittensten Sendung aller Zeiten: *Die Kunst der Unterhaltung – die einzige echte Selbstmordshow auf diesem Planeten*.» Wir befinden uns in einem ausverkauften Theater, in dem eine TV-Show vor mehr als hundert Millionen Zuschauern zur Aufführung kommt, in der ein realer Selbstmord vor laufender Kamera gezeigt werden soll. Einziger Kandidat ist Saul. J. Warner, ein altersgeiler Schauspieler, der vom alternden Burgschauspieler Michael König – als Gast im eigenen Haus – gespielt wird. Routiniert greift er jeder Frau

(jung und schön) an Brust und Hintern, kurz vor dem freiwilligen Ableben darf man sich ja noch was gönnen. Michael Königs Bauch ist übrigens echt, der Bauch des Suizidvollstreckers Dr. Joy dagegen ausgestopft. Sein leidenschaftlich vortragenes Engagement für Médecins Sans Frontières scheint wieder echt, genauso wie sein Entschluss, die Todesspritze punktgenau zu verabreichen. So weit also alles klar mit dem Tod von Michael König – fragt sich nur: Und wer ist die Needcompany?

Das Zürcher Theaterspektakel war einer der wegweisenden Orte Europas, an denen man Ende der 1980er-Jahre bereits die ersten Produktionen der belgischen Avantgarde-Gruppe Needcompany sehen konnte. Auf schmuckloser Bühne standen eine Handvoll Akteure vor Mikrofonständern und mixten cool und virtuos zauberhafte Tanzeinlagen mit scheinbar banalen Anekdoten und irritierenden Gedankensplittern. Mit einfachen Mitteln entfaltete sich eine komplexe Aura des Geheimnisvollen, die sich nicht jedermann unmittelbar erschloss; einen Teil des Publikums schlug sie in ihren Bann, einen anderen Teil in die Flucht. Die Kunst der Unterhaltung ist immer ein zwiespältiges Geschäft – das war vom Start weg die Botschaft der Needcompany, die viele experimentelle Theatergruppen bis heute geprägt hat.

Inzwischen gehört die Gruppe aus Flandern unter der Leitung der Tänzerin Grace Ellen Barkey und dem von der bildenden Kunst kommenden

Jan Lauwers zu den alten Hasen der Avantgarde. Mehr als dreissig Produktionen haben sie erarbeitet, sie waren jüngst zu Gast bei den Salzburger Festspielen und vor ein paar Jahren im Zürcher Schiffbau. Jetzt sind sie als *Artists in Residence* an der Wiener Burg. Je länger der Abend geht, umso klarer wird die neue Botschaft: Die Kunst der Unterhaltung ist kein zwiespältiges Geschäft mehr. So virtuos die Ebenen zwischen Schein und Sein, Rolle und Figur, Text und Tanz, Slapstick und Travestie, Hitler-Witzen und Exit-Themen wechseln, so eindeutig ist das Ergebnis: Unterhaltung ist Selbstzweck und Theater eine Frage der Mittel. Michael König muss dreimal sterben und darf immer wieder auferstehen, davor darf er als Henkersmahlzeit noch eine von einem durchgeknallten Koch knackig zubereitete Japanerin (jung und schön) verspeisen, und zum Schluss bricht ihm der fröhliche Suizidhelfer Dr. Joy so brachial das Genick, dass es bis in die letzte Reihe knackt. Aber auch das kann einen wahren Unterhaltungskünstler nicht erschüttern: Weibliche Zuwendung und spätestens der Applaus sorgen stets für neue Lebensgeister.

Als wären es lauter Geniestreiche, wirft die Needcompany die durchgenudelten Klischees der Spassgesellschaft auf die Bühne und stellt sich dann mit professioneller Naivität unschuldig: Wer sich davon unterhalten lässt, trifft selbst die Wahl. Und apropos Wahl: Mit dem Suizid ist es ja wohl irgendwie ähnlich. In die Flucht geschlagen wird davon niemand, in Bann geschlagen allerdings auch nicht. Was zählt, ist die Pointe und nochmals die Pointe. Die Kunst der Unterhaltung ist keine coole Magie oder komplexe Verzauberung mehr, sondern eine gerade Bruchlandung im Meer eines butterweichen Zynismus. Die alten Hasen der Avantgarde sind definitiv im Mainstream gelandet – man mag das bedauern oder bewundern, doch selten hat eine Bruchlandung mehr Spass verabreicht.

Needcompany: *Die Kunst der Unterhaltung*
21.–22.5.2011, Teatre Lliure Barcelona
11.–12.6.2011, Akademietheater Wien